

bis zum 9. September insgesamt 551 108 Mann betragen, ein für das verhältnismäßig kleine englische Heer immerhin recht empfindlicher Verlust, der noch dazu um so herber wirken muß, als manche der mit so großen Hoffnungen begonnenen Unternehmungen, wie z. B. der Dardanellenfeldzug, mit einem Mißerfolg endeten, wodurch Englands Ansehen als Großmacht immer mehr ins Wanken geraten dürfte. Dazu kommt noch die peinliche Uebertreibung, daß die so sehr gefürchtete allgemeine Wehrpflicht drohend ihr Haupt erhebt.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Reichstag über unsere Volksernährung im Kriege.

In acht langen Sitzungen hat der Hauptausschuß des Deutschen Reichstages die Frage unserer Volksernährung während des Krieges behandelt. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen hat der Berichterstatter des Ausschusses, der konservative Abgeordnete Graf von Westarp, einen ausführlichen und übersichtlichen Bericht für das Plenum erstattet. Das Ergebnis der gesamten Beratungen hat Graf von Westarp in den nachstehenden Ausführungen zusammengefaßt:

Es sind ausreichende Vorräte vorhanden, um die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, so lange dieser auch dauern sollte. Besonders wird an den notwendigen Lebensmitteln, Brot, Kartoffeln und Fleisch, ein wirklicher Mangel nicht eintreten.

Andersseits können wir mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß wir mehr haben, als wir brauchen. Eine Einschränkung, besonders an Fett und Butter, wird nicht zu umgehen sein. Voraussetzung dafür, daß wir auskommen, ist auf allen Gebieten Sparlichkeit, gewissenhaft und von verständnisvollem guten Willen getragene Durchführung der getroffenen Maßnahmen. Einschränkungen des Verbrauches und Steigerung der Preise müssen bis zu einem gewissen Grade als notwendige Folge des Krieges und der Absperzung in Kauf genommen werden, die unsere Feinde in der Abfuhr durchgeföhrt haben, unser Volk durch Hunger auf die Knie zu zwingen.

Unter diesen Verhältnissen leiden nicht nur die Verbraucher, sondern sie führen auch für die Landwirtschaft, für die verarbeitenden Gewerbe und Handwerksbetriebe, für den Groß- und Kleinhandel eine Fülle von Erschwernissen und wirtschaftlichen Schädigungen herbei.

Dank der bisher getroffenen Maßnahmen ist trotz der größten Schwierigkeiten, die für Deutschland infolge seiner Absperzung bestehen, erreicht worden, daß bei uns die Lebensmittel und die Einschränkungen hinter denjenigen in den neutralen und feindlichen Ländern, besonders auch in England, zurückbleiben.

Es ist aber die wichtigste innerpolitische Aufgabe, daß die Maßnahmen zur Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs mit dem Ziele der gleichmäßigen und gerechten Verteilung aller vorhandenen Vorräte, der Förderung und Produktion und der Verhinderung wucherischer oder sonst unberechtigter Gewinnne einzelner rechtzellig, einheitlich und planvoll getroffen und durchgeföhrt werden.

Daneben ist es nötig, daß alle Beteiligten, Regierung, Parlamente und Presse an der Spitze, dauernd bemüht bleiben, aufklärend und beruhigend auf die Massen der Bevölkerung einzumirken und die Kenntnis von den Verhältnissen und von den getroffenen Maßnahmen im Inlande und Auslande zu verbreiten.

Die Kommission spricht also die volle Zuversicht aus, daß die Bevölkerung in Deutschland für jede Dauer des Krieges vollkommen sichergestellt und seine wirtschaftliche Kraft ungebrochen ist. Sie gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk sich durch die unermüdlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Krieges keinen Augenblick in seiner Entschlossenheit beirren läßt, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Auf allen Seiten, bei den verbündeten Regierungen, den einzelnen Parteien und Berufsständen ist der gute und ehrliche Wille vorhanden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit und pflichtbewusster Hilfsbereitschaft zu bekämpfen. Um der wirtschaftlichen Lage Deutschlands willen braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als die militärische und die politische Lage den vollen Sieg verbürgt.

Dieser Zusammenfassung der Verhandlungen des Ausschusses haben alle Parteien des Reichstages einstimmig zugestimmt.

Halbamtliches zu den Züricher „Friedensgedanken“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an leitender Stelle ihrer ersten Ausgabe vom 30. Dezember: „In der ausländischen Presse macht sich die Meinung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ „Friedensgedanken“ zu Betrachtungen über Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt für eine ernste Diskussion über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.“

Ausland.

+ „Amokläufer zur See.“

Unter diesem Titel wendet sich der „Amsterdamer Standard“ dieser Tage gegen die Willkür, mit der die Engländer die Post neutraler Länder behandeln. England halte kurzweg mit Waffengewalt neutrale Schiffe, die von einem neutralen Lande nach dessen Kolonien fahren oder umgekehrt an, lade die Postkiste aus

Landesverrat.

Roman von E. B. Oppenheim.

74

(Nachdruck verboten.)

39. Kapitel.

Behutsam öffnete ich die Tür meines Zimmers im ersten Stock und trat leise auf den Flur hinaus.

„François!“

„Ja, Herr?“

„Sie sind allein?“

„Ja, Herr.“

„Graf Stolozan ist noch nicht zurückgekehrt?“

„Der Herr Graf ist nach Constanta gefahren und wird nicht vor dem morgigen Vormittag zurückkehren.“

Ich ging die Treppe hinunter. Ein plötzlicher Windstoß erschütterte die Mauern des Hauses; der Sturm tobte draußen, peitschte den Regen gegen die Fenster und heulte in langgezogenen, klagenden Tönen im Kamin. François stand am Fuße der Treppe und hielt eine Lampe, aber das Licht zuckte und flackerte unruhig in der Zugluft. Es war kalt; fröstelnd zog ich den Rock über der Brust zusammen. „Sie sind ganz sicher heute nacht, Herr“, meinte François. „Es wird niemand kommen bei einem solchen Sturm.“

Ich nahm meinen Ueberrock vom Ständer und hüllte mich in den warmen Mantel. Den Kragen nahm ich über den Kopf; dann öffnete ich die Haustür. Der Windstoß, der plötzlich durch das Haus fuhr, drohte die Lampe vollends zu verlöschen. Dann hörte für einen Augenblick das Lachen des Sturmes auf, als müßte der Wütende Atem schöpfen, und durch die Stille klang das Donnern des empörten Meeres.

François war an meine Seite getreten und starrte wie ich in die Dunkelheit hinaus.

„Nordwind, Herr“, sagte er. „Morgen schon können wir wieder das herrlichste Wetter haben. Aber der Sturm ist furchtbar; ich habe gesehen, daß er vorhin einen starken Baum umgeworfen hat. Sie werden verzeihen, Herr — aber Sie wollen doch nicht ausgehen?“

und tue damit, was es will. Schimmer konnte es nicht mehr sein. Schweden habe bereits zu Repressalien zugesagt. Die holländische Regierung würde dies, wenn sich ihr dazu Gelegenheit biete, sicherlich auch tun und es nicht bei Protesten bewenden lassen. Das Blatt schlägt dann eine gemeinsame Aktion aller neutralen Staaten Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika vor; denn es handle sich hier um ein heiliges Recht, das unter keiner Bedingung von England so großlich verletzt werden dürfe. Wie die Dinge jetzt lägen, sei kein Brief, der über See führe, mehr sicher.

+ Gegen die Ausfuhr von Kriegsmunition.

Die Bewegung in den Vereinigten Staaten, die auf ein gesetzliches Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial abzielt, hat sich, wie das „Wallische Tel.“ aus Washington durch Funkpruch erfährt, so verstärkt, daß der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Präsidentenhaus, Flood, beschlossen hat, gleich nach dem Zusammenritt des Kongresses den Ausschuß einzuberufen, um einen Meinungsaustausch über die Frage zu veranlassen.

+ Indien ruft nach Selbstverwaltung!

Einer Reutermeldung zufolge erklärte der Präsident des Indischen Nationalkongresses in der Eröffnungsrede, aus der Tapferkeit, welche die indischen Truppen in diesem Kriege an den Tag gelegt hätten, gehe hervor, daß die Indier auch wert seien, die Verantwortungen der Staatsbürgerschaft auf sich zu nehmen. Nach seiner Meinung seien die Bedenken, ob es tunlich sei, den Kongreß während des Krieges einzuberufen, ungerechtfertigt. England würde am besten dadurch, daß es Indien eine Selbstregierung gebe, beweisen, daß es die Dienste, die Opfer und die Treue der Indier würdige.

Kleine politische Nachrichten.

+ Nach einer kaiserlichen Verordnung ist für Helgoland das preussische Recht über die Enteignung von Grund Eigentum am 20. Dezember in Kraft getreten.

+ Wie französische Blätter aus Le Havre erfahren, wird Belgien dem Londoner Vertrag nicht beitreten; Belgien sei in den Krieg eingetreten, um seine Neutralität zu verteidigen, und möchte nichts tun, was dagegen verstoßen könnte.

+ Eine Aufstellung der Kriegsverluste der norwegischen Handelsmarine bis zum 27. Dezember ergibt, daß 50 Dampfer verloren und 4 für gute Preisen erklärt worden sind; der Gesamtverlust beläuft sich auf 108 000 Tonnen im Werte von 47 Millionen Kronen.

+ Wie die „Londoner Daily Mail“ schreibt, ist die Zahl c englischen Unverheirateten, die sich nicht meldeben, außerordentlich groß, drei- bis viermal so groß wie das ursprüngliche Expeditionskorps. Außerdem hätten sich mehr als eine halbe Million in Vertriebe geflüchtet, deren Arbeiter für den Dienst im Heere nicht in Betracht kommen.

+ Aus Washington melden die „Londoner Times“, daß die Ausfuhr von Gummi für medizinische Zwecke nach Deutschland verboten wurde, weil England die Zulassung von Gummi nach Deutschland verweigerte. Das Verbot habe viel Aufsehen erregt. — Wilson, der „Neutrale“!

+ Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung beim Wiederauftritt des Parlaments angekündigt werden wird, weil sie den Vertrag der Verbündeten, keinen Sonderfrieden zu schließen, unterzeichnete, ohne vorher den Staatsrat befragt zu haben.

+ Berichten aus Kwantung und Kwangsi zufolge bleiben die dortigen Behörden loyal. Ein Versöhnungskommissar wurde von der Regierung in Peking nach Yunnan geschickt.

Das Jahr 1916.

Ob es den Frieden bringt, das Jahr 1916? Das ist die eine Frage, welche heute alle die Millionen bewegt, welche ihre Tage und Jahre nach dem christlichen Kalender zählen.

Die Antwort ist verborgen. Auch die Wissenden kennen sie nicht. Auch die Maßgebenden müssen warten, was ein Höherer bestimmt hat. Um so allgemeiner ist das Fragen und das Raten unter den Menschen.

Manche sagen uns: Der Friede wird kommen. Es ist nun bald genug. Viel länger können es die Völker nicht aushalten. Es ist ja sinnlos, dieses Morde, hüben und drüben, von dem beide Teile den Schaden haben. —

Ob es so sinnlos ist? Wird nicht jetzt der Grund gelegt für eine neue Zeit? Wenn eine neue Wahlperiode beginnt, treten die Parteien in den Wahlkampf ein. Tausende werden ausgegeben, mit allen Mitteln wird gerungen, so wertvoll dünkt den Kämpfenden der Sieg. Wenn eine neue Weltzeit beginnt, ringen die Völker um das Recht und die Macht.

„Doch, François!“ erwiderte ich. „Erinnern Sie sich daran, daß ich drei Tage lang ein Gefangener gewesen bin. Ich sterbe vor Verlangen nach etwas frischer Luft.“

„Ich glaube nicht, daß Sie es tun können, Herr“, widersprach er respektvoll. „Nicht, daß Sie gesehen werden könnten; es geht ja keine Frage bei diesem Wetter ins Freie. Aber der Wind ist stark genug, Sie über die Klippen zu treiben.“

„Ich will es trotzdem wagen. Der Wind scheint ja schon etwas nachzulassen — und ich kenne doch die Wege. Es ist keine Gefahr dabei. Und ich muß die Gelegenheit benutzen, ungelesen ein wenig ins Freie zu können. Drei Tage und drei Nächte in ein Zimmer gesperrt — das ist ja schlimmer, als im Gefängnis.“

Der Diener widersprach nicht mehr, und ich benutzte einen Augenblick der Windstille, um ins Freie zu schlüpfen. Ich atmete die erquickende frische und herbe Luft, die meine Lebensgeister neu zu erwecken schien. Dann aber sagte mich der Sturm; der neu einsetzende Wind, der tosend über die Ebene fuhr, drohte mich wirklich fortzutreiben, und ich mußte den Arm um den Stamm eines Baumes schlingen, um wieder festen Fuß zu fassen. Rings um mich trachtete es von zerbrechenden Nesten, die das Unwetter wie Streichhölzchen knickte, und die Bäume bogen sich ächzend und knarrend unter dem Druck des Windes. Dazwischen klang das Donnern und Brausen der Bogen und die heiseren, angsterfüllten Schreie der aufgestörten Strandvögel. Es war eine Nacht, an die ich mich mein Leben lang erinnern werde.

Ich durfte hier nicht verharren; ein wenig weiter, und der Sturm konnte mich wirklich in die verderbende Tiefe treiben. Wenn ich im Freien bleiben wollte, so mußte ich mich weiter landeinwärts wenden. Ich kämpfte mich vorwärts und erreichte glücklich den Weg, der zum Strandhölzchen führte.

Es war nichts damit gewagt, daß ich ihn einschlug; das Strandhölzchen war ja unbewohnt, und von den Insassen des Schlosses würde hier heute sicherlich niemand gehen. Und dann war ich hier durch die Büsche zu beiden Seiten des Weges am besten gegen die Angriffe des Windes geschützt. So ging ich wohl eine Viertelstunde lang vorwärts, dann wandte ich mich zur Heimkehr.

Und es bedeutete die Rettung meines Lebens, daß ich es tat.

Es wird entschieden über den Anspruch eines jeden an die Güter der Erde, an den Ertrag der menschlichen Arbeit. Sie kämpfen um den Platz an der Sonne. Wer diesen Kampf für sinnlos hält, der zeige erst einen andern Weg, wie die Völker einig werden können. Drum will uns die Prophezeiung nahen Friedens auf Grund der Kriegsmüdigkeit der Völker nicht recht durchschlagend erscheinen. Gewiß wird der Tag kommen, wo man auf einer Seite sagen wird: Nun geben wir auf. Nun lohnen sich die Opfer des Krieges nicht mehr. Sie entsprechen nicht mehr dem wahrscheinlichen Erfolg. Aber ob dieser Tag in der Reihe der 366 Tage des Jahres 1916 kommt? Wer weiß es?

Sollen wir darum sagen: Der Friede kommt noch lange nicht, das Jahr 1916 wird im Krieg enden, wie es im Krieg begonnen hat? Der Vertrag unserer Feinde, der am 30. November 1915 geschlossen wurde, scheint es ja zu beweisen. Sie haben sich verpflichtet, nur solche Friedensbedingungen vorzulegen, über welche sie alle einig geworden sind. Solches Einigwerden unserer Feinde ist denkbar nur auf unsere Kosten. Ein Friede aber auf unsere Kosten, zu unserem Schaden wird im Jahr 1916 nicht zustande kommen. Davon sind wir alle überzeugt, vom Kanzler bis zum letzten Posten in den Gräben, von der Kaiserin bis zur letzten Soldatenfrau, die auf ihres Mannes Heimkehr wartet.

Und doch, was ist damit bewiesen? Doch nur, daß wir Weg und Zeit zum Frieden nicht wissen. Wir waren vor 1 1/2 Jahren getroffenen Rates, weil wir nicht wußten, was bevorstand. Heute sind wir in Sorge, weil wir das Kommende nicht wissen. Da tönt ein uraltes Prophetenwort herein in unsre dunkle Zeit: Wißt ihr nicht? Höret ihr nicht? Habt ihr nicht verstanden, was die Grundfesten der Erde lehren? Er sitzt über dem Kreis der Erde und die drauf wohnen, sind wie Heuschrecken. Ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen hat. Er wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unerschöpflich. Er gibt dem Mäßen Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

So laßt uns das alte Wort hören, daß es uns das Herz stärke. Laßt uns ins Dunkel hineinschreiten im Glauben unsrer Väter, im Glauben an den Gott, dem sie am Neujahrsorgen gesungen haben:

Gelobt sei deine Treue,

Die alle Morgen neu;

Lob sei den starken Händen,

Die alles Herzeleid wenden!

Laß ferner dich erbitten,

O Vater, und bleib mitten

In unsrem Kreuz und Leiden

Ein Brunnens unsrer Freuden.

Bei der Armee des Generals Grafen von Botschmetz wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf Burtanow an der Strapa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. Z.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen. Konstantinopel, 29. Dezember. Antilicher Bericht des Hauptquartiers:

An der Front dauert die Schlacht bei Kut-el-Amara mit längerem Pausen fort. Bei der Einnahme von Schait-Said erbeuteten wir 450 Kannen Petroleum und Benzin, die den Engländern gehörten.

An der Kaukasus-Front hat sich außer Patrouillen-geschehen nichts ereignet.

An der Dardanellen-Front brachte in der Nacht vom 27. zum 28. und am 28. Dezember unsere Artillerie in Erwiderung des Feuers eines feindlichen Kreuzers und eines Torpedobootes die Geschütze dieser beiden Kriegsschiffe, die ein wirkungsloses Feuer gegen Anafarta und Ari-Burun gerichtet hatten, zum Schweigen und zwingen sie, sich zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr fand in der Nacht vom 27. zum 28. und am 28. Dezember ein heftiger Kampf mit Bomben und Lufttorpedos auf dem rechten und dem linken Flügel statt. Im Zentrum Artilleriekampf. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer eine kurze Zeit den rechten Flügel, stellten aber infolge der Gegenwirkung unserer Artillerie ihr Feuer ein und entfernten sich. Einer der Kreuzer wurde von einem Geschütz getroffen. Vor-

mittags holte unsere Artillerie einen Zweidecker, der Peni-Ghehr und Kum-Kale überflog, herunter. Er fiel auf der Höhe von Tette-Burun ins Meer und wurde auf Imbros zu abgeschleppt. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungsstellen von Tette-Burun und Sedd-ul-Bahr und ihre Umgebung. Am 27. Dezember unternahm eines unserer Wasserflugzeuge Erkundungsflüge über Venenos und Raoro und warf erfolgreich Bomben auf die Hofenspeicher von Mudros, wo ein Brand hervorgerufen wurde. — Sonst nichts Neues.

+ Verfechtung!

London, 29. Dezember. „Londons“ melden: Der britische Dampfer „Morning“ (444 Tonnen) wurde versenkt. Der Kapitän und der zweite Steuermann wurden gerettet.

+ Falschmeldungen.

Wie Wolffs Tel.-Bur. von „zuständiger“ Stelle erfährt, beruht die Mitteilung der englischen Telegraphen-Agentur in Buzarest über den Verlust eines deutschen U-Bootes in der Delfe auf freier Erfindung.

Berlin, 30. Dezember. In der schwedischen Presse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß am Dienstag, den 28. Dezember, vormittags, unter der schwedischen Küste nahe Carlströma, und zwar in einem Abstand von nur 2 Seemeilen vom Lande, also innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer, ein schwedischer Dampfer von zwei deutschen Torpedobooten angehalten worden sei. Das zur Festung Carlströma gehörige Fort auf der Insel Håstholm habe durch blinde Schüsse die Torpedobooten an der Aufbringung des Dampfers und der damit verbundenen Neutralitätsverletzung verhindert und die Torpedobooten zum Rückzug veranlaßt. Die Zeitungen melden übereinstimmend, es habe während der ganzen Zeit nebligtes Wetter unter der Küste geherrscht. — Wie Wolffs Tel.-Bur. hierzu an „zuständiger“ Stelle erfährt, sind obige Behauptungen unzutreffend. In der Zeit von Montag, den 27., abends, bis Dienstag, den 28., nachmittags, ist überhaupt kein deutsches Kriegsschiff unter der schwedischen Küste bei Carlströma gewesen.

+ Am Saloniki.

Athen, 29. Dezember. (Von Sonderberichterstatter des W. T. Z.) Wie ich erfahre, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Mächtegruppen bei Saloniki neutral bleiben. — Aus Athen meldet die „Südlaw. Korr.“ vom 29. d. M., die griechische Regierung hat zum zweiten Male dagegen Protest eingelegt, daß die Umgebung von Saloniki durch die Truppen der Entente mit Befestigungen versehen wird.

+ Die Trümmer der serbischen Armee sind wie der Armeeberichterstatter des Wolffschen Tel.-Bur. aus Athen meldet, nimmend in Elassan und Siatari angelangt. Ihre Gesamtstärke betrage 40000 Mann. Sie besäße weder Artillerie noch Munition.

+ Die Expedition gegen Kamerun.

Ueber das Expeditionskorps von Kamerun berichtet ein Korrespondent der Londoner „Morning Post“, es sei zusammengesetzt aus britischen, französischen und belgischen Eingeborenentruppen, die von weißen Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet worden und befehligt würden. Das Korps zähle ungefähr 800 Mann und werde von dem britischen Generalmajor Dobell befehligt. Das Hauptquartier befinde sich in Duala.

Lokales und Provinzielles.

★ Herborn, 31. Dezember. Von dem Herrn Stadtverordneten Dr. med. Braune ist mir nachfolgender Brief zugegangen. Da derselbe als Begrüßung unserer gesamten Bürgerschaft angesehen werden darf, erlaube ich mir den Inhalt hier wörtlich mitzuteilen.

Ludwig Hofmann, Stadtverordneten-Vorsteher.

Im Felde Weihnachten 1915.

Nachdem das Vertrauen meiner Wähler mich für eine Reihe von Jahren erneut hat als Mitglied in Ihren Kreis treten lassen, sende ich Ihnen, meinen Herren Amts-genossen, Bürgermeister und Magistrat, meinen Herren Wählern, die des Krieges fremden Mannes nicht vergessen haben, und der Bürgerschaft der Vaterstadt meiner Kinder meinen herzlichsten Weihnachtsgruß und Neujahrswunsch aus dem Felde.

Da der Kriegsdienst hier mich den Pflichten der Heimat fernhält und persönliches Erscheinen verhindert, bitte ich Sie, in dieser Stunde für mich besonderen Dank abstellen zu wollen:

Herrn Carl Remy und seiner Frau Gemahlin für ihre hochherzige Stiftung, von der Kunde bis zu den Gräben an unserer Westfront gedrungen ist. Ich beglückwünsche die Stadt Herborn zu solchem Bürgerstolz und möchte wünschen, daß diese erste, bedeutsame und edle Tat nur der Anfang sein möchte der Glieder einer Kette, die aus Wohltun und Mitleiden bestehen soll.

Welche furchtbare Wunden dieser über alle Maßen grausame Krieg unserm Volke geschlagen, unsern Familien gebracht hat, welche Opfer er täglich und noch weiter von

uns fordern wird, wird sich in seinen Tiefen, in seinen Folgen erst ermessen lassen, wenn die Kriegswogen sich gelähmt haben werden, wenn Frieden in die Welt, in unser deutsches Volk und Vaterland eingeleitet sein wird. Möchte diese Stunde, die wir alle von Herzen herbeisehnen, uns gerüstet finden für das, was sie von uns, den Lebenden, gebieterisch fordern wird, nicht mit dem Worte, sondern der Tat: der großen Not steuern zu können, die Wunden zu heilen, die Tränen zu trocknen, der Kinder, denen die führende Vaterhand genommen, der Witwen, denen der Ernährer fehlt, der Alten, die mit dem letzten Sohn, die letzte Stütze, den letzten Trost ihres Alters hingaben.

Möge schon jetzt diese heilige Pflicht uns Allen vor Augen stehen, besonders aber dort die Augen öffnen, wo diese Zeit über Hoffen und Erwarten Reichtum und Gewinn brachte, daß Geben seliger war denn Nehmen, es aber zur heiligsten Pflicht wird denen gegenüber, denen diese harte Zeit Alles und vielleicht das Letzte nahm.

Zugleich im Namen des Altersheims Herborn:

Dr. med. Braune, Stadtverordneter,
z. Zt. Stadt- und Chirurgen im Feld.

— **Verichtigung.** Beim Abdruck der kirchlichen Nachrichten für Herborn in gestriger Nummer ist ein Druckfehler unterlaufen. Der heute Abend stattfindende Silvester-gottesdienst beginnt statt um 9 Uhr bereits um 8 Uhr, was wir zu beachten bitten.

— **Wandkalender.** Wir machen unsere verehrten Leser darauf aufmerksam, daß der von uns alljährlich verabsolgt Gratis-Wandkalender auch dieses Jahr wieder zur Ausgabe gelangt. Er wird der nächsten Nummer, also am Montag, beigelegt.

— **Versteigerung der Miet- und Pachtverträge.** Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die Bekanntmachung des königlichen Hauptzollamts in Marburg über die Versteigerung der schriftlich und mündlich geschlossenen, im vergangenen Kalenderjahr in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge hin.

— **Friedberg, 30. Dezbr.** Ein an der Gemarkungs-grenze Oststadt stehender Grenzstein, der die Wappen von drei hier zusammenstoßenden Gemarkungen trägt und deshalb von beträchtlichem Altertumswert war, wurde von rohen Händen vernichtet.

— **Bildingen, 30. Dezember.** Im nahen Oberwiddersheim ereignete sich der sehr seltene Fall, daß zwei Paare an einem Tage zugleich ihr goldenes Hochzeitfest feierten. Es handelt sich um die Eheleute Karl Eiser und Ludwig Frank. Jedem Paar wurde bei der kirchlichen Feier ein Geschenk der Gemeinde und vom Großherzog von Hessen das eigene Bildnis überreicht.

Silvester 1915.

Nun eilt ein altes, schmerzbelad'nes Jahr
Hinüber in die andre bestre Welt
Zu Ewigkeiten, wo der Menschensohn
Der Weltgeschichte Schicksalswage hält.

Ein tränenreiches, blutbeflecktes Jahr!
Ach, war des Sesseltönigs Gnade groß!
Die schönste, ach, und all die reifste Saat
Riß er von edlem Herzensboden los!

Ein opferfordernd, herzzerreißend Jahr!
Wen traf er nicht, der bitter Abschiedsschmerz?
Wie manche Tränen fließen, ungezählt!
Wie manche Tränen um ein treues Herz!

Doch, war es nur ein Jahr voll Herzeleid,
Vor dem du weinest, zitternd noch erschrickst?
Ein segensreicher, freudenerfüllter Gang,
Auf dem du qualvoll von dem Kreuz gedrückt?

O nein! War auch des Schicksals Schlag gar schwer,
War's doch nur Segen aus des Höchsten Hand,
Aus der du unverbiente Gnade nimmst,
Als du von deiner Sünde festgebannt.

All dieses Schwere hat ein großes Ziel.
Führt Menschenseelen wieder himmelnan,
Aus Erdenstaub empor zum reinen Licht,
Bricht auf der Erde für das ew'ge Bahn.

Still tritt das neue Jahr fürs alte ein
Wie's Unglück bringen oder tiefes Glück?
Geheimnisvoll und dunkel bricht's herein,
Das alte geht und kehrt nie mehr zurück.

Drum liebe Seele, wie's auch kommen mag,
Erzittere vor seinem Kommen nicht!
Stückweise stillt dein ew'ger Vater schon
Die Sehnsucht nach dem ewig klaren Licht.

Wilt. S. in D.

Aus dem Reiche.

Schärfere Erziehungsmaßnahmen für die Jugendlichen hat in Württemberg, Blättermeldungen zufolge, das Ministerium des Innern den Polizeibehörden und den Gemeindevorständen nahegelegt. Von den bestehenden gesetzlichen Handhaben zum Einschreiten soll überall wirksamer Gebrauch gemacht werden. Namentlich empfahl der Minister strenges polizeiliches Einschreiten gegen den Wirtshausbesuch junger Leute, nachdrückliche Rüge der Schulverweigerung, Erlaß ortspolizeilicher Vorschriften gegen das nächtliche Herumtreiben der Jugend. — Zu gleicher Zeit ist in Bayern ein scharfes Rauchverbot für Jugendliche erlassen worden. — Die Bekämpfung der Schundliteratur hat sich insbesondere das Generalkommando in Kassel angelegen sein lassen. Es hat sich mit der Bitte um Erlaß einer Anordnung für das ganze Reichsgebiet an das Kriegsministerium gewandt; es würde sonst wenigstens für seinen Korpsbezirk entsprechende Bestimmung treffen.

Sorgfältige Verpackung der Feldpostpakete nach dem Balkan. Die bulgarische Postverwaltung klagt immer noch darüber, daß die Verpackung der für Bulgarien, Griechenland und die Türkei bestimmten Pakete vielfach nicht den bestehenden besonders schwierigen und umständlichen Beförderungsverhältnissen entspreche. Da die Pakete

oft umgeladen, zum Teil auf Dampfzügen bepackt werden und bisweilen längere Zeit in größeren Stapeln lagern müssen und unter diesen Umständen den Einwirkungen von Druck, Stoß und Witterungsverhältnissen in hohem Maße ausgesetzt sind, ist eine besonders starke und sorgfältige Verpackung und Verschönerung der Sendungen unbedingt erforderlich. Ungenügend verpackte Pakete nach den bezeichneten Ländern werden künftig von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

Hochwasser im Ruhrgebiet. Ueberschwemmungen im Gebiet der Ruhr verursachten Verkehrsstörungen. In Ruhrorter Häfen stehen mehrere Lagerplätze unter Wasser. Zur Sicherung der Innenstadt gegen Hochwasser sind Schleusenschiffe eingefahren und der Schiffverkehr für den Duisburger Innenhafen einseitig gesperrt.

Ein Ehrenhain für das 11. Armeekorps soll, dem „Tag“ zufolge, zur Ehrung der Toten, zum Trost der Angehörigen gefallener Helden und zum Ansporn der Nachlebenden auf dem Truppenübungsplatz Ohdruf angelegt werden. Für jeden zum 11. Armeekorps gehörigen oder aus ihm hervorgegangenen Truppenteil ist eine Baumgruppe, für jeden gefallenen Offizier ein Einzelbaum mit Gedenkstein vorgesehen.

Vorsicht bei Reisen ins Ausland. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Schriftstücke und Druck-sachen, wie Geschäftspapiere, Briefe, Zeitungen, Bücher aller Art, Abbildungen, Landkarten und dergleichen, entweder überhaupt nicht oder doch nur nach genauer Prüfung durch die dazu berufenen Dienststellen bei Reisen ins Ausland mit über die Grenze genommen werden dürfen. Im dringendsten Interesse der Reisenden selbst liegt es daher, die Mitnahme auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken. Andernfalls sind sie der Gefahr ausgesetzt, an den Grenzüberwachungsstellen längere Zeit aufgehalten zu werden oder die Schriften usw. zurücklassen und anderweitig befördern zu müssen. Dies gilt insbesondere für Reisen nach Österreich-Ungarn und darüber hinaus nach Rumänien.

+ Das „meerbeherrschende“ Albion. Anfang Dezember wurde der Dampfer „Godafos“ auf der Fahrt nach Kopenhagen südlich von Island angehalten und erhielt eine englische Prisenmannschaft an Bord. Der Führer der Prisenmannschaft forderte die Offiziere der „Godafos“ auf, ihre Anwesenheit an Bord zu verheimlichen, falls der Dampfer einem deutschen U-Boot begegnete sollte. Welche Absichten er mit dieser Aufforderung verfolgte sagte er nicht, er hat sich aber wohl mit seiner Mannschaft verstanden wollen, ähnlich, wie es im Sommer dieses Jahres die englische Prisenmannschaft auf dem amerikanischen Vorschiff „Paß of Balmaha“ getan hatte. Die „Paß of Balmaha“ wurde bekanntlich von einem deutschen U-Boot aufgegriffen, als sie bereits eine englische Prisenmannschaft, bestehend aus einem Offizier und vier Mann, an Bord hatte. Das Schiff wurde dann durch einen einzigen Unteroffizier des U-Bootes mit samt der fünfköpfigen Prisenbesatzung in mehrstündiger Reise nach Cuxhaven gebracht, wo die englische Besatzung endlich aus ihrem sicheren Versteck herausgeholt wurde.

Macht euch keine Sorgen. In einem „Neujahrsgruß an unsere Krieger“, den Pastor Jrmisch aus Tottleben in dem Gemeindeblatt für den Kirchkreis Tennstedt veröffentlicht, schreibt der Herr Pastor:

„Um uns daheim macht euch keine Sorgen. Zwar sind viele Lebensmittel und Kleidung und Schuhwerk teurer geworden, aber wir haben doch alles Nötige noch immer gehabt. Dazu werden beim Verkauf von Früchten und Vieh solche Preise gezahlt, daß der Landwirt mitten im Kriege große Einnahmen hat.“

Ob der Herr Pastor allen Landwirten mit seiner Offenherzigkeit gedient hat? Bisher wurde ziemlich allgemein geantwortet, daß die Landwirtschaft erhebliche Mehreinnahmen erziele.

Die abgelehnte Kassensteuer. Der Gubener Magistrat hatte zur Mehrung der städtischen Einkünfte die Haussteuer als Steuerobjekt ausersehen und eine Kassensteuer den Stadtverordneten vorgelegt. In den Verhandlungen wurde von gegnerischer Seite der Gesichtspunkt hervorgehoben, daß womöglich statt der Kassensteuer eine Mäule- und Rattensteuer zum Leidwesen der Bürgerschaft eintreten würde. Mit drei Stimmen Mehrheit wurde denn auch die Steuer abgelehnt.

Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und der Jahreszahl 1912 befinden sich im Umlauf; sie tragen das Münzzeichen A, sind gut geprägt, aber leicht erkennbar an einem fettigen Glanz; außerdem wiegen sie 2 Gramm weniger als die echten Münzen.

Aus aller Welt.

+ Generalfeldmarschall von Mackensen in Sofia. Am Mittwoch traf Generalfeldmarschall von Mackensen in Sofia ein. Am Bahnhofe hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung zur Begrüßung eingefunden. Eine Kompanie Jünglinge der Militärakademie mit Musik erteilte die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall stattete in der deutschen und in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom Könige in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstückstafel zu vierzig gedeckten Tischen statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Rückreise des Generalfeldmarschalls in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereite ihm einen begeisterten Empfang, sie jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu. So oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Evangelischer Kirchenchor Herborn.

Heute abend nach dem Silvestergottesdienst:
Probe in der Kirche.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 2. Januar 1916, abends 8 Uhr:

An der Schwelle des Jenseits

Drama in 3 Akten.

Neues Glück, Drama in 3 Akten.

In der feindlichen Front.

Zur Jahreswende.

Neues Jahr steht schon heran,
Trübe will das alte scheiden,
Auf des Krieges blutigem Plan
Deutschlands Söhne mutig streiten.
Und der wilde Kriegsgott zieht
Nimmer noch auf Kriegespfaden,
Er, den alles Leben flieht,
Voll von Haß und Zorn geladen,
Fragt nicht nach des Krieges Ziel,
Will nichts von Erbarmen wissen,
Nur in heißem Kampfspiele
Kann er seine Föhne hissen.
Neues Jahr, bring neues Licht,
Tritt heran mit neuem Leben,
Daß in deinen Tagen bricht
Unser Feinde Haß und Streben.
Ob sie geistern rings umher,
Laut auch schreien, uns zu vernichten,
Trugig steht das deutsche Heer,
Stets bereit zu Strafgerichten.
Was die deutsche Kraft verspricht,
Hält sie auch mit echtem Mute,
Jede Unbill, jede Schmach
Nächt sie mit dem eignen Blute.
Eine Eisen-Wagenburg
Baut sie auf im Westen, Osten,
Will der Feind allda hindurch,
Soll's ihn schwere Opfer kosten.
Willkomm Neues Jahr! Tritt herein,
Dorch! Des Festtags Glocken klingen,
Du sollst segendbringend sein,
Und uns goldnen Frieden bringen.

Herborn.

Ferdinand Nicodemus.

An alle Christlich-Sozialen!

Ein neues Kriegsjahr wird nun bald eingeläutet werden. Hart und schwer war die Arbeit, die wir in dem abgelaufenen Jahre 1915 für unser Volk und Vaterland zu verrichten hatten. Unsere Brüder draußen an den Fronten trugten mit hartem Arm und festem Mut den feindlichen Massen und hielten den heimatischen Boden frei. Wir hier als die große „Heim-Armee“ hatten Wunden zu verbinden und zu heilen, die der Krieg dem deutschen Herzen und dem deutschen Haus geschlagen hat. Wir haben ausgehalten und durchgehalten im Bewußtsein der Pflicht und im Bewußtsein dessen, daß es gilt, Deutschlands Zukunft sicher zu stellen gegen feindlichen Ueberfall und feindliche Tücke. Gott hat uns bei aller Arbeit wunderbar geholfen. Große Siege konnten wir feiern. Deutschlands Schwert hat seine Kraft bewiesen, der deutsche Geist hat sich bewährt.

Aber noch ist die ernste, schwere Zeit nicht vorüber. „Wir müssen gründlich siegen!“ so hat unser Hindenburg die Parole ausgegeben. Und er sprach dem deutschen Volk aus dem Herzen. So wollen auch wir Christlich-Soziale uns beim Anbruch des neuen Jahres das Ziel nicht verrücken lassen. Mit neuem Mut, mit neuer Kraft, mit unerschütterlichem Gottvertrauen fangen wir auf's Neue die Arbeit an, damit wir mit Gottes Hilfe die Früdernte nach der Blutsaat einholen können. Und wenn Gott uns in diesem Jahre gründlichen Sieg und ehrenvollen Frieden gibt, dann wollen wir — wie vor dem Krieg — unsere Christlich-soziale Friedensarbeit wieder aufgreifen, an den Aufbau dessen, was der Krieg zerstört hat, herangehen, freudig wirken und schaffen, wenn es gilt, Deutschlands christliches, nationales, wirtschaftliches und soziales Leben auszugestalten und in der Heimat wie in der Fremde zur Geltung und Auswirkung zu bringen.

Darum, Christlich-Soziale in Stadt und Land, daheim und im Felde, unsere Losung bleibe: **In Treue fest!** Denen in der Heimat aber rufen wir es insbesondere zu: **Vergeßt die Pflege unserer Organisation nicht! Vergeßt vor allen Dingen unsere Presse nicht.** Beide brauchen wir, jetzt und erst recht nach dem Kriege.

Vorwärts zu neuer Tat und neuer Arbeit mit Gott für König und Vaterland!

Berlin-Barmen, den 1. Januar 1916.

Namens des Hauptvorstandes und der Hauptgeschäftsstelle der christlich-sozialen Partei:

D. Philipp, Vorsitzender.

Aus aller Welt.

+ **Rußlands neuer „eiserner“ Hafen.** „Svobodna Dagblad“ Snaekposten“ schreibt: Für die russischen Verbindungen mit der Außenwelt muß die strenge Kälte im hohen Norden höchst unangenehm kommen. Sie verursacht nicht nur, daß die Zufahrt nach Archangelsk früher als erwartet, durch Eis verlegt wird, sondern auch, daß der dicht östlich von der norwegischen Grenze gebaute neue Hafen, zu dem, wie behauptet wird, eine direkte Bahn von Petersburg führen soll, nicht mit völliger Sicherheit die laut gepriesene Eigenschaft besitzt, beständig, auch während des strengen Winters, eisfrei zu sein. Die großen Hoffnungen, die die russische Regierung auf die neue Verbindung gesetzt hat, werden somit schon beim Beginn des Unternehmens bedenklich enttäuscht. Der ganze neue Verbindungsweg ist ja während des Krieges und für diesen Zustand gekommen, er entbehrt unter gewöhnlichen Verhältnissen zumeist der Daseinsberechtigung. Um so schwerer muß daher die Regierung die Nachricht treffen, daß er jetzt seinen Zweck verfehlt hat. Unter diesen Umständen muß es die russische Regierung doppelt hart empfinden, daß das rücksichtslose, ungesegnete Vorgehen des englischen Bundesgenossen gegen die schwedische Post die Sperrung der Paketpost nach und von Rußland hervorgerufen hat.

+ **Eisenbahnunglück bei Bologna.** Nach einer Meldung der Agenzia Stefani ist auf Bahnhof San Lazzaro bei Bologna dieser Tage ein von Ancona kommender Zug mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Achtzehn Personen wurden dabei getötet, achtzig zumeist erheblich verletzt.

Öffentlicher Dank.

Am Jahreschlusse drängt es mich, Allen, die in dieser schweren Zeit die Stadtoverwaltung durch Zuneigung von Geldspenden und Gaben mannigfacher Art, sowie durch treue Mitarbeit unterstützt und erfreut haben, den allerherzlichsten Dank auszusprechen. Dank dieser Opferwilligkeit ist es der Stadt möglich gewesen, unsere tapferen Streiter draußen mit Liebesgaben reichlich zu bedenken und auch ihre Angehörigen ausreichend zu versorgen. Mögen sich für die weitere Dauer des uns freudlos aufgezungenen Krieges auch weiterhin immer hilfsbereite Geber und treue Mitarbeiter finden, damit die Stadtoverwaltung ihre Pflichten gegen unsere Krieger und deren Angehörige in vollstem Maße weiter ausreißend erfüllen kann.

Herborn, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl

Für die Ablösung der Neujahrsgrüßwünsche sind für Zwecke der Kriegsfürsorge folgende Beträge eingezahlt worden:

Kaufmann Friedrich Bähr	3,— M.
Bürgermeister Virkendahl	5,— „
Beigeordneter Louis Bömer	5,— „
Gerichtsaffessor Rudo Börner	10,— „
Verwalter Diener	2,— „
Kaufmann Oskar Doelnd	3,— „
Bäckermeister Karl Eberg	5,— „
J. G.	3,— „
Bahnhofsvorsteher Hedler	3,— „
Kgl. Baurat Hofmann	5,— „
Fabrikant Fritz Hoffmann	10,— „
Frau Gottfr. Hoffmann Wwe.	2,— „
Direktor Hopf	2,— „
Ungeannt	5,— „
Stadtkassenrentant a. D. Müller	3,— „
Fabrikant August Remy	10,— „
Sekretär Koffel	2,— „
Stadthalter Rüdert	3,— „
Gerichtsollzieher a. D. Schmidt	2,— „
Bierbrauereibeh. Oskar Schramm	6,— „
Kohlenhändler August Schuster	10,— „

Zusammen: 99,— M.

Allen Gebern sei hiermit herzlichst gedankt.

Herborn, den 31. Dezember 1915.

Kriegsfürsorge-Ausschuß.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Anmeldungen zu dem Anfang Januar beginnenden neuen Kursus werden an Frau Wwe. Kneip, Kaiserstraße Nr. 20, erbeten.

Herborn, den 29. Dezember 1915.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung

über die Versteigerung von Pacht- und Mietverträgen, sowie von Automaten und Musikwerken.

A. Im Monat Januar 1916 sind zu versteigern:
I. Die im verfloßenen Kalenderjahre in Geltung gewesenen schriftlichen wie mündlichen Verträge oder deren vereinbarte Verlängerungen

- a) über die Verpachtung oder Vermietung im Inlande gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgearteter Rechte;
- b) über die Verpachtung im Inlande gelegener, unbeweglicher Sachen zu land- und forstwirtschaftlicher Nutzung;
- c) über die Verpachtung der Jagd auf inländischen Grundstücken, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins bei a mehr als 360 M., bei b oder c mehr als 300 M. beträgt und der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Pacht- oder Mietzins den Betrag von 150 M. übersteigt;

d) über die Erlaubnis zum Abschusse jagdbarer Tiere auf inländischen Grundstücken gegen Entgelt.

II. Automaten und mechanische Musikwerke, die auf Bahnhöfen oder anderen öffentlichen Orten und Plätzen oder in Gast- und Schankwirtschaften aufgestellt sind.

B. Die Versteigerung hat zu erfolgen:

Zu I: Durch Ausfällung eines Pacht- oder Mietverzeichnisses, das der Verpächter oder Vermieter oder deren Vertreter unter Einzahlung des Stempelbetrages nach seiner Wahl bei einem der Hauptzollämter, Zollämter oder Stempelvertheiler in demjenigen Oberzollbezirksbezirk, in dem die Grundstücke belegen sind oder der Verpächter oder Vermieter seinen Wohnsitz hat, einzureichen hat.

Zu II: Durch Anmeldung des Automaten- und Musikwerkes, die der Eigentümer oder Ausruher bei dem Hauptzollamte oder Zollamte, in dessen Bezirk der Automat aufgestellt ist, zu bewirken hat.

C. Jede der zu B aufgeführten Steuerstellen erteilt unentgeltlich Formulare zu Pacht- und Mietverzeichnissen (I) und Anmeldeumformularen (II) sowie weitere Auskunft.

D. Zuwiderhandlungen werden bestraft:

bei B I mit dem 10fachen der hinterzogenen Abgabe, mindestens mit 30 M.,

bei B II mit dem 4fachen der hinterzogenen Abgabe, mindestens mit 3 M.

Marburg a. d. L., 17. Dezember 1915.

Königliches Hauptzollamt.

Selbständiger, tüchtiger, zuverlässiger

Farbmüller

(hoher Lohn, dauernde Stellung), kann sofort eintreten bei **Schönbach-Andorfer Gruben- und Mineral-Mahlwerke Schönbach** (Dillkreis).

**Mit Glück und Segen
der Zukunft entgegen!**

**Verlag und Schriftleitung des
Nassauer Volksfreund.**

Allen Lesern

wünsche

gesegnetes Neujahr!

Gott gebe uns bald einen ehrenvollen Frieden, tröste die vielen Trauernden und mache aller Not ein Ende!

Dr. Burckhardt

M. d. R.

Die Inhaber der Firma **Ernst Becker & Co.**, welche in **Herborn**, Hauptstraße Nr. 113, ein Manufakturwarengeschäft betrieben, sind **verstorben**. Als gerichtsfest bestellter Vormund über die hinterbliebenen minderjährigen Kinder fordere ich alle diejenigen auf, welche an den Nachlaß noch **Forderungen oder Zahlungen** zu leisten haben, diese umgehend bei mir zur Anmeldung bezw. Begleichung zu bringen.

Weslar, den 29. Dezember 1915.

Carl Rompf,

Rechts- und Inkasso-Büro.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 31. Dezember 1915.

(Silvester.)

Herborn.

Abends 8 Uhr:

Herr Professor D. Knob.

Lied: 68.

Feier zum Gedächtnis der Gefallenen. Kollekte für die Hinterbliebenen.

Burg.

Abends 8 Uhr: S. Pf. Contrabl.

Hirschberg.

Abends 7 Uhr:

S. Gemeinschaftspflege Jah.

Hörsch.

Abends 7/8 Uhr:

S. Gemeinschaftspflege Jah.

Samstag, den 1. Januar 1916

(Neujahrstag.)

Herborn.

10 Uhr: S. D. Prof. Hauken.

Lied: Psalm 143 B. 10.

Lieder: 64, 67, 452.

Mitwirkung des Kirchenchors.

2 Uhr: S. Pfarrer Contrabl.

Lied: 68.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Ilkendorf.

4 Uhr: Herr Pfarrer Contrabl.

Sonntag, den 2. Januar 1916.

Herborn.

10 Uhr: Herr Pfarrer Contrabl.

Lieder: 204, 261.

2 Uhr: S. Pf. Brandenburger

aus Dillenburg.

Lied 65.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Burg.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contrabl.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Weber.

An jedem Abend in dieser Woche

im Vereinshaus um 7/8 Uhr:

Gebetsversammlung.

Dillenburg.

Freitag, den 31. Dezember

nachm. 5 Uhr:

Silvestergottesdienst.

Herr Pfarrer Contrabl.

Lieder: 63 B. 5 und 6, 394.

Abends 9 Uhr:

Silvesterverkehr im Vereinshaus.

Donsbach.

7 Uhr: Silvestergottesdienst.

Herr Pfarrer Brandenburger.

Schöpschen.

8 Uhr: Silvestergottesdienst.

Herr Pfarrer Contrabl.

Neujahr.

Dillenburg.

Vorm. 9 1/4 Uhr:

Herr Pfarrer Fremdt.

Lieder: 67, 262 B. 5.

Nachm. 5 Uhr:

Herr Pfarrer Brandenburger.

Lieder: 70, 268 B. 4.

8 1/2 Uhr: Versammlung im

evang. Vereinshaus.

Einbach.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt.

Herr Pfarrer Brandenburger.

Sonntag, den 2. Januar.

Vorm. 9 1/4 Uhr:

Herr Pfarrer Brandenburger.

Lieder: 66, 267 B. 7.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

dienst. Lied: 20.

Nachmittags 5 Uhr:

Herr Pfarrer Rebe von Ber-

ebach.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im evang. Ver-

einshaus.

Jeden Abend 7/8 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.

Donsbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Herr Pfarrer Brandenburger.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Brandenburger.